

| Originalversion |

München

**Verkehrte Geschichte**

**Auf dem Marienhof buddeln sich Archäologen durch die Jahrhunderte - bald sollen auch die Bäume verpflanzt werden**

*Von Marco Völklein*

Manchmal steht die Geschichte quasi auf dem Kopf: Seit etwa sieben Wochen graben die Archäologen am Marienhof in der Münchner Stadthistorie, mittlerweile haben sie Glassplitter aus dem 14. Jahrhundert und Tonscherben aus dem 15. Jahrhundert nach oben befördert. Auch eine Registrierkasse, die wohl aus dem ehemaligen Café Deisler an der Dienerstraße stammte, haben sie ans Tageslicht geholt. Verwunderlich ist aber, dass Fundstücke aus dem 12. Jahrhundert zum Teil nur ein paar Zentimeter unter der Erde lagen, während die Zeugnisse aus sehr viel späteren Jahrhunderten sehr viel tiefer zu finden waren. Eigentlich müsste es ja genau umgekehrt sein.

Die Erklärung dafür: Vor allem im 19. Jahrhundert gingen viele Hausbesitzer auf dem ehemals dicht besiedelten Marienhof daran, ihre Anwesen nachträglich zu unterkellern. Stück für Stück ließen sie die Häuser, die zum Teil noch aus der mittelalterlichen Gründungsphase der Stadt stammten, unterfangen und zusätzliche Räume anlegen. 'So kommt es, dass wir einen Keller aus dem 19. Jahrhundert unter einem mittelalterlichen Erdgeschoss finden', sagt Christian Behrer, der die Grabungen am Marienhof leitet. Noch bis Ende September werden die Arbeiten andauern. Am Montag nun eröffnete die Bahn einen Infocontainer am Marienhof, in dem die Bürger nicht nur zu den archäologischen Spuren Auskünfte erhalten können; vielmehr will die Bahn dort auch über ihre Planungen zur zweiten S-Bahn-Stammstrecke informieren. Immer mittwochs von 17 bis 20 Uhr stehen die Planer im Infocontainer zur Verfügung - 'auch denjenigen, die ihren Frust abladen wollen', wie Projektleiter Albert Scheller ankündigte.

Denn die Grabungen am Marienhof sind nicht unumstritten - sind sie doch der erste Schritt, damit die Bahn, wie geplant, im Frühjahr 2012 mit den Hauptarbeiten für den Bau der S-Bahn-Station unter dem Marienhof beginnen kann. Noch in dieser Woche, kündigte Projektleiter Scheller an, wird der Konzern die 35 japanischen Schnurbäume am Marienhof entfernen. Diese haben mittlerweile ausgetrieben - und werden nun von einer Spezialfirma in eine städtische Baumschule in Allach verpflanzt. Danach können die Archäologen auch in den Bereichen buddeln, in denen bisher noch die Bäume die Grabungen verhindern.

Sobald die Archäologen mit ihren Grabungen fertig sind, wird die Bahn damit beginnen, Leitungen, Kanäle und Kabel, die im Boden stecken, zu verlegen. Vor allem entlang der Schrammerstraße müssen sich die Anrainer, Fußgänger, Radfahrer und Autofahrer auf Behinderungen einstellen. Dort muss die Bahn einen Kanal, der derzeit noch im Bereich der Grünfläche verläuft, verlegen - damit sie anschließend eine bis zu 40 Meter tiefe Baugrube ausheben kann. Auch an der Weinstraße und der Dienerstraße sind ähnliche (wenn auch nicht ganz so aufwendige) Verlegungsarbeiten geplant.

Zunächst allerdings warten Gegner und Befürworter der Stammstrecke, auf den 6. Juli - den Tag der Entscheidung über die Olympischen Winterspiele 2018. Denn noch ist die Finanzierung für den zweiten Tunnel ungeklärt; die Befürworter hoffen darauf, dass München den Zuschlag für Olympia bekommt. Damit sollen Sondermittel des Bundes frei werden, um den zwei Milliarden Euro teuren Bau der Röhre zu bezahlen.

**Quelle**

<b>Verlag</b>	Süddeutsche Zeitung
<b>Publikation</b>	München
<b>Ausgabe</b>	Nr.130
<b>Datum</b>	Dienstag, den 07. Juni 2011
<b>Seite</b>	36

| Schließen |